

Unsere Leser als Mitarbeiter

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **84 (1958)**

Heft 28

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Unsere Leser als Mitarbeiter

Als Mitarbeiter des Zivilschutzes komme ich in verschiedene Quartiere. Als ich auf die Hausglocke einer Villa drücke, erscheint ein netter «Schwabenkäfer» und fragt mich: «Was wünschen Sie?» Ich: «Ich chome wegem Zivilschutz.» Sie: «Augenblick, werde mal die Madame fragen.» Nach einer Weile kommt sie mit dem Bescheid zurück: «Bedauern, brauchen keine Schutzmittel!»

WH

*

Ein Handlanger isch verunglückt – är isch es Dräcksäuli gsi u hets nid mit der Süberi gha. Me het ne i

Spital bracht. Jetz wo e Fründ ne chunnt cho bsueche, fragt er d Chrankeschwöschter, ob si ne suber bracht heige. U d Schwöschter git ume: «Ja, wo mer ne ds zwöit Mal gribbllet gha hei, isch afe ds Underliibli vürecho.»

Chr. A.

*

Im Aufsatzheft meines Buben lese ich unter dem Titel «Die Gründung der Eidgenossenschaft 1291» folgende Stelle: «... die Eidgenossen trafen sich in der Nacht zur verabredeten Zeit unter dem Kurhotel Seelisberg auf einer grünen Wiese, dem sogenannten Rütli ...»

F. v. R.

*

Als Waffenkontrolleur-Stellvertreter hatte ich die Handfeuerwaffen zu inspizieren. Man schaut sich die Waffe und dann den Mann an und erlaubt sich eine lobende oder kritisierende Randbemerkung. Als ich dann im Laufe der Geschehnisse einen Karabiner in die Hand bekam, der außer einem ausgewachsenen «R» (reichlich Rost) noch andere Zeichen von Verwahrlosung aufwies, sagte ich: «Dä Ma isch in der Rekruteschuel beschtimmt zwenig für Waffebehandlig erzoge worde und eigentli söt me dä be-

smaragd-zucker

neuzeitig
rezent
erfrischend

Dr. A. Wander AG Bern

Frischhaltebeutel 70 Rp. in Lebensmittelgeschäften und Kiosken



treffend Lütnant hüt no schtrofe», hörte ich laut und vernehmlich: «Herr Hauptmann, Füsilier Sowieso, d Rekruteschuel han i bi Ine gemacht.»

Stieglitz

*

In einem kleinen Ort am Glan, hatte ich mit meiner Pianistin einen Sonatenabend zu geben. Das Programm umfaßte die Franck-Sonate, eine Bach-Solosonate und die Kreuzersonate von Beethoven. Wir hatten eben die Francksonate gespielt und ruhten uns im Künstlerzimmer aus. Mit uns war noch eine Diakonissenschwester im Zimmer, die uns reichlich mit Getränken versorgte. Ich hatte mich genug ausgeruht und stand mit dem Gedanken, nunmehr meine Solosonate zu geben, auf und sagte daher: «So, jetzt muß ich Bach machen!» Die Schwester, die sich anscheinend aus ihrer Krankenhaustätigkeit bei Kindern noch nicht ganz ins Konzert gefunden hatte, meinte in mütterlich verstehendem Tonfall: «Ja, das ... muß auch sein!»

WH

*

Aus Colombo (Ceylon) schreibt uns ein Nebifreund: Da die Schneider in Ceylon nur ein

Kleid machen können, wenn sie eine Vorlage haben, gab ich letztlich meinem Schneider einen meiner Anzüge und sagte ihm, er solle ihn ganz genau kopieren. Als der Schneider mir eine Woche später das neue Gewand brachte, sah ich, daß auf der Innenseite am Aufschlag der Hose ein ziemlich großer Flick aufgenäht war. Als ich den Mann darauf aufmerksam machte, sagte er, der Flick sei auf meiner Musterhose ja auch gewesen (was wirklich stimmt) und er habe sie genau kopiert.

Urs

*

Als der Wächter-Karli, der einen gesegneten Appetit hatte, ein Schwein schlachtete und ihm die Katrii, seine Frau, die größte Blutwurst, die man ehemals «de Wäckerlig» nannte, auf den Tisch stellte, trat sein Nachbar zufällig in die Stube. Als er die Riesenwurst vor dem Wächter-Karli dämpfen sah, fragte er ihn erstaunt: «Aber du weersch dich doch dä Bluedhund do ned wellen elläi ässe?» Karli antwortete trocken: «Käi Schpuur devoo! I will no Hördöpfel derzue!»

R. St.